



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vier Tage

Braun, Joseph

Paderborn, 1888

Die letzten Heere

urn:nbn:de:hbz:466:1-43790

Die letzten Heere.

Zwei Heere stürzen aufeinander,
Gerüstet mit den stärksten Wehren,
Doch nicht im Felde bloß, in Lüften
Sogar der Tödtung sie begehren.

Der Ruf erschallt, die Kugeln sausen,
Da fallen todt und sterbend nieder,
Die nie sich kannten, nie sich kränkten,
Und rings zerfetzte, blut'ge Glieder.

Im Frieden eiferten die Völker,
Die besten Waffen zu erringen,
Um schonungslos im Krieg die Feinde
Zerschmetternd listig zu bezwingen.

Wer es verstanden, Hohlgeschosse
Am schnellsten, sichersten zu senden,
Er ist der Held des Vaterlandes,
Ihn trägt man jauchzend auf den Händen.

Wer es versteht, hoch aus den Lüften
 Das ärgste, tödtlichste Gesprenge
 Zu schütten auf der Feinde Heere,
 Ihn feiern dankbar Ruhmgesänge.

Da steigen auf der Lüfte Segler,
 Indem das Feld vom Blut sich röthet,
 Denn nicht zufrieden ist der Feldherr,
 Daß auf der Erde man nur tödtet.

Der Tag sich neigt, das Licht entschwindet
 Im heißen letzten Kampfeswogen;
 Da plötzlich grelles Licht auf Erden
 In Lüften strahlt in hohen Bogen.

Nun kann die Schlacht doch weiter toben,
 Bis Einer wird der Kunst erliegen,
 Nun stärker auf dem blut'gen Felde
 Und aus der Luft Geschosse fliegen.

Ha! horcht! — warum die Todtenstille
 Auf einmal bei der Heere Streiten,
 Warum zersezt der Lüfte Schiffe
 Abstürzend brennend niedergleiten?

Der Herr entsendet Seine Engel
 Hochmächtig auf den Feuerrossen;
 Armselig, schwächlich sind die Donner
 Der Welt vor himmlischen Geschossen.

Nur trüb und flackernd kaum erscheinen
Der Menschen stärkste Lichtgebilde
Vor Gottes Meteorenströmen,
Die nun erstrahlen im Gefilde.

Vernichtet werden beide Heere,
Des Herrn Geschosse sie zerschmettern,
Er fährt einher und die Geschöpfe
Erliegen des Gerichtstags Wettern.

